

Fünftes Kapitel.

Das Ende.

Sa, und es war seine eigene Bettpfoste. Es war sein Bett und sein Zimmer. Und was das Glücklichsie und Beste war, die Zukunft war sein zur Besserung.

„Ich will in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft leben,“ wiederholte Scrooge, als er aus dem Bett kletterte. „Die Geister von allen dreien sollen in mir wirken. O, Jakob Marley! der Himmel und die Weihnachtszeit seien dafür gepriesen! Ich jage es auf meinen Knien, alter Jakob, auf meinen Knien.“

Er war von seinen guten Vorsätzen so erregt und außer sich, daß seine bebende Stimme kaum auf seinen Ruf antworten wollte. Er hatte während seines Ringens mit dem Geiste bitterlich geweint und sein Gesicht war noch naß von den Thränen.

„Sie sind nicht herabgerissen,“ rief Scrooge, eine der Bettgardinen an die Brust drückend, „sie sind nicht herabgerissen. Sie sind da, ich bin da, die Schatten der Dinge, welche kommen, können vertrieben werden. Ja, ich weiß es gewiß, ich weiß es.“

Während dieser ganzen Zeit beschäftigten sich seine Hände mit den Kleidungsstücken: er zog sie verkehrt an, zerriß sie, verlor sie und machte allerhand tolle Sprünge damit.

„Ich weiß nicht, was ich thue,“ rief Scrooge in einem Atem weinend und lachend und mit seinen Strümpfen einen wahren Laokoon aus sich machend. „Ich bin leicht wie eine Feder, glücklich wie ein Engel, lustig wie ein Schulknabe, schwindlich wie ein Betrunkener. Fröhliche Weihnachten allen Menschen! Ein glückliches Neujahr der ganzen Welt! Hallo! hurra! hurra!“

Er war in das Wohnzimmer gesprungen und blieb jetzt dort ganz außer Atem stehen.